

Auslaufmodell: Bequeme Energie

■ Europas Regionen diskutieren über Energiesicherheit.

Salzburg. (aum) 1900 Milliarden Euro mindestens muss die Europäische Union bis zum Jahr 2030 in den Energiesektor investieren, will sie auch künftig ihre Versorgung auf diesem Gebiet sicherstellen. Ideen dazu sowie Strategien und Fallbeispiele behandelte die Konferenz Europäischer Regionen, die am Dienstag in Salzburg zu Ende ging.

„Die Tage der bequemen Energieversorgung sind vorbei“, sagte Klaus Gretschmann, Generaldirektor beim Rat der Europäischen Union bei der Konferenz, an der 166 Vertreter aus mehr als 20 Ländern teilnahmen. Schließlich gerät Europa zunehmend in Abhängigkeit von ausländischen Energielieferanten.

Gefragt ist nun ein gewissenhaftes Konsumverhalten auf der Verbraucherseite sowie eine optimale regionale Aufteilung. Unkoordinierte Subventionen führten nämlich teilweise zu Fehlentwicklungen bei der Förderung erneuerbarer

Energien. „Wir brauchen keine Sonnenkollektoren in Nordeuropa, wo es die Hälfte des Jahres dunkel ist, sondern in Spanien, wo es die meiste Sonne gibt.“ Ebenso seien wiederum Windräder auf der stürmischen Nordsee gefragt. Österreich beschreitet mit Wasserkraft bereits den richtigen Weg.

Im Jahr 2006 wurde Europa durch den Energiestreit zwischen der Ukraine und Russland bewusst, dass die Versorgungssicherheit betreffend Energie keine Selbstverständlichkeit ist. Daher gehe es künftig „um das Abflachen der Abhängigkeit“ von Energieimporten, erklärte Wirtschaftsminister Martin Bartenstein. Denn dass sich die Abhängigkeit reduzieren lässt ist unwahrscheinlich. Schätzungen zufolge wird Europa bis zum Jahr 2030 rund 65 Prozent seiner Energie importieren müssen.

Dabei befinden sich die größten Ressourcen in Händen so sensibler Länder wie Russland, Nigeria und Iran. „Da müssen wir mit kühlem Herzen vorgehen“, erklärte Bartenstein. ■

Siehe auch Seite 7